

Sucht und Pflege - Kenntnisse und Kompetenzen Pflegender im Umgang mit PatientInnen mit einer Suchtproblematik

Die folgende Studie befasst sich mit den **aktuellen Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen von Pflegenden im Umgang mit PatientInnen mit einem Suchtproblem**. Die Grundlage für diese Arbeit findet sich im Mandat des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), welches vorsieht, dass das WE'G — Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe SRK in Aarau — als hauptverantwortliche Trägerinstitution für den Fachbereich Pflege, Module zur Weiterbildung im legalen wie illegalen Suchtbereich anbietet. Aufgrund der fehlenden Datenbasis wurde im Herbst/Winter 1999/2000 eine kleine qualitative Studie (Ernst, 2000) initiiert. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen deutlich, dass die Suchthematik für Pflegende sehr wohl ein Thema ist, dass Ausmass und Schwerpunkte je nach Pflegebereich und/oder Institution jedoch sehr unterschiedlich sind. Zudem wurde ersichtlich, dass bezüglich Betreuung und Umgang mit PatientInnen mit einem Suchtproblem kein systematisches Wissen besteht, und dass das Engagement der Pflege im Bereich der Substanzabhängigkeit gering ist. Trotz der starken Verbindung zwischen Substanzabhängigkeit und Gesundheitsproblemen, engagieren sich Pflegende nur ungern in dieser Patientengruppe. Dies ist erstaunlich, da sich eine Abhängigkeit in vielen pflegerischen Begegnungen mehr oder weniger versteckt präsentiert. Obwohl die Pflegeforschung und Pflegewissenschaft auch in der Schweiz immer mehr Fuss fasst, mangelt es an vertiefenden Studien und Befragungen im Themenbereich **Sucht und Pflege**.

In der vorliegenden Studie wird der Umgang von Pflegenden mit PatientInnen mit einem Suchtproblem untersucht. **Folgende Ziele** sollen damit erreicht werden:

- Die aus den Daten gewonnenen Erkenntnisse sollen mithelfen, spezifische Weiterbildung für Pflegende am WE'G zu entwickeln sowie

- die am WE'G angebotenen Kaderausbildungen mit entsprechenden, vertiefenden Schwerpunkt-Modulen zu bestücken.
- Die gewonnenen Erkenntnisse über Mechanismen, warum und in welcher Situation Pflegende Mühe im Umgang mit süchtigen PatientInnen entwickeln, helfen für die gezielte Konzipierung von Fallbeispielen für die Praxisberatung.
- Entwickeln von Instrumenten zur Erfassung eines Kompetenzprofils im Umgang mit PatientInnen mit einem Suchtproblem.

Zu diesem Zweck wurde ein **standardisierter Fragebogen zur Selbsteinschätzung** im Umgang mit SuchtpatientInnen entwickelt. Wobei sich der Fokus der Befragung schwerpunktmässig auf Pflegende im spitalinternen Bereich (Spitin) konzentriert. Dies vor allem institutionsbedingt, weil sich die Weiterbildungsangebote des WE'G hauptsächlich an Pflegende im Spitin-Bereich richten und somit ausschliesslich Personen aus diesem Zielbereich ansprechen. Im Rahmen einer **Vollerhebung** wurden **sämtliche Studierenden der Höheren Fachausbildung für Gesundheitsberufe (HFG, Stufe I)** im WE'G Aarau und RZO Winterthur im November 2000 befragt.

Die **Ergebnisse** zeigen, dass **das Wissen von Pflegenden in Bezug auf Sucht, Abhängigkeit und Substanzwirkung eher bescheiden** ist, dass Suchtprobleme für Pflegende jedoch sehr wohl ein Thema sind. Zurzeit existieren im Spitin-Bereich (das heisst in den Spitälern) **kaum Konzepte**, die ein einheitliches Vorgehen und den institutionellen Umgang mit suchtmittelabhängigen PatientInnen festlegen. Gleichwohl zeigen sich die befragten Pflegenden in ihrer **Haltung gegenüber SuchtpatientInnen recht differenziert, das heisst, sie sind weder gleichgültig noch uninteressiert noch ängstlich**. Die Mehrheit zeigt allerdings eine **Tendenz zur distanzierten Pflege**, welche **höchstwahrscheinlich auf Wissensdefizite und fehlende Handlungsgrundlagen** zurückzuführen ist, und weniger als grundsätzliche Haltung SuchtpatientInnen gegenüber.

Pflegende mit einem **Diplom in Psychiatriepflege** wissen mehr über Sucht und sind im Umgang mit SuchtpatientInnen **kompetenter**.

Aus den Daten geht klar hervor, dass sich **Pflegende** für die Suchtproblematik ihrer PatientInnen **nicht zuständig fühlen**. Sie sagen, dies sei **nicht ihr Auftrag**.

Diese Ergebnisse sollen die Grundlage für die Entwicklung **gezielter Weiterbildungs-Maßnahmen** bilden.